



Heimatverein

Samtgemeinde Barnstorf

Blätter für Orts- und Heimatgeschichte - Nachrichten

Nr.101

Februar 2011

Bürgermeister Ludwig Wetenkamp Teil 2 Die Kriegsjahre – Der Zusammenbruch Zusammenfassung von Erwin Stellmach

In den Aufzeichnungen über seine Zeit als Bürgermeister von Barnstorf berichtet Ludwig Wetenkamp weiter:

Vor allen Dingen möchte ich das anständige Verhalten der gesamten Bevölkerung von Barnstorf während der vielen Fliegeralarme erwähnen. Es musste etwa 1200 x alarmiert werden. Besonderer Dank gilt der Freiwilligen Feuerwehr die bei jedem Alarm einsatzbereit am Gerätehaus stand. Ebenfalls dem zivilen Luftschutz, der die Anordnungen des örtlichen Luftschutzleiters zur Ausführung brachte.

Unzählige gegnerische Flieger sind bei Tag und Nacht über uns hinweg gebraust. Fast bei allen Einflügen nach Nord- und Ostdeutschland ging die Flugbahn direkt über uns. Es war ein beklemmender Eindruck, wenn man sah, das Pulks bis zu 800 Maschinen mit dem erforderlichen Jagdschutz über uns hinwegzogen. Durch Flakbeschuss und Einsatz der deutschen Jagdflugzeuge sind etwa 25-30 Maschinen in unmittelbarer Nähe unseres Ortes zum Abschuss gebracht worden. Bei diesen Kämpfen waren sehr kritische Augenblicke für unseren Ort dabei. Besonders im März 1944, als ein amerikanischer Bomber, aus dem die Besatzung mit Fallschirmen ausgestiegen war, brennend und führerlos mehrere Kurven über unseren Ort drehte und jeden Augenblick abzustürzen drohte. Mehrere größere Teile fielen über dem Ort, die Maschine jedoch, stürzte östlich der Bahn, in Höhe des Schützenplatzes ab.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juni 1941 wurde der Ort von Fliegern angegriffen. Offensichtlich galt der Angriff den Bahnanlagen. Es soll eine im Bahnhof stehende Lokomotive starken Lichtschein verursacht haben. Wenn auch erheblicher Gebäude- und Sachschaden ent-

stand, so erscheint es doch wie ein Wunder, dass Menschenleben nicht zu beklagen waren. Lediglich einige Personen wurden durch Splitter leicht verletzt. So im Hause H. Strahmann, Frl. Kuckuck und Rosemarie Walsemann, im Hause L. Beinhorn, die Tochter. Den größten Gebäude- u. Sachschaden erlitt die Fa. Albert Strahmann. Beim Geschäftshaus entstand Totalschaden, wohingegen das Wohnhaus und andere Gebäude weniger beschädigt wurden.



In der Hermannstraße wurden die Häuser von Kramer und Beinhorn etwas mehr beschädigt.

..... Von den abgeworfenen Bomben, etwa zehn im Gewicht von 100-200kg, sind einige zum Glück nicht detoniert.... Diese wurden am nächsten Tag Feuerwerkern der Heeres-Munarehden gesprengt. Die Bevölkerung östlich der Hunte musste die Wohnungen räumen.....

Bei einem Angriff am 15.8.1943 detonierte eine Bombe in der Nähe des Hauses Hansmann, eine weitere fiel in den Garten des Bahnhofhotels. Die Häuser von: Werner, Ellinghausen, Kleine, Wefelmeyer, Brüggemann, Beinhorn, Köhler, Kückens, Bösche, die Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft, sowie fast alle Häuser am Flage und an der Bahn-

hofstraße wurden mehr oder weniger beschädigt.

Der dritte Angriff war in der Nacht auf den 1.9.1944. Dieses Mal traf es die Schlingstraße. Fast total zerstört wurde das Haus von Wilhelm Runte, welches von Gottfried Reuter bewohnt war. Mehr oder weniger ab bekamen die Häuser: Fr. Rustmann, Langhorst, L. Wetenkamp, Koldewey, Brunhorn, Gerding, Rasch, Hohnstedt, Schröder, Othmer, Schütte, H. Wetenkamp, Römmel sowie weitere Anlieger der Schling-, Hermann- u. Luisenstraße. Wieder war unerhörtes Glück dabei, da eine Bombe, welche auf die mit 3000 ltr. Benzin gefüllte Tankanlage von Rustmann gefallen war nicht detonierte..

Am 6.11.1944 gegen 15:30 Uhr erfolgte wieder ein Angriff auf unseren Ort, der wohl den Bahnanlagen gelten sollten und zwar durch Jagdbomber. Der Bahnkörper, etwa 300m nördlich des Bahnhofs, wurde von mehreren Bomben getroffen, Gleise und Nebenanlagen erheblich zerstört. Die Wiederherstellung dauerte etwa 24 Stunden. Weitere Bomben fielen unmittelbar hinter der Molkerei. Erheblicher Gebäude- u. Sachschaden vor allem an der wertvollen Maschinenanlage entstand. Nach drei Wochen konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. An der westl. Seite der Bahn fielen Bomben in unmittelbarer Nähe der neubauten Wohnhäuser von H. Strahmann, bewohnt von Häsemeyer, Künnig u. Schröder. Auch das im Rohbau befindlichen Haus Helmerking wurde schwer beschädigt.

Der Angriff erfolgte im Tiefflug, es wurde beobachtet wie die Flieger ihre Bombenklappe öffneten. Oberscharführer Ackermann, Angehöriger der Flakabteilung der H.J. Division, die in unserem Raume zur Neuaufstellung untergebracht war, wurde bei diesem Angriff tödlich getroffen.....er wurde auf dem Friedhof neben den Soldaten von 1914/18 beerdigt.

Das in der Nähe der Bahnunterführung liegende Wohnhaus Kettler wurde bei diesem Angriff ebenfalls stark beschädigt. Die Kinder Wilfried Wilke und der Sohn von Kettler wurden durch Splitterbomben verletzt.....

Bei weiteren Angriffen durch Jagdbomber auf fahrende oder stehende Züge, mussten leider mehrere Personen ihr Leben lassen. Am 15.4.1944 wurde die Ehefrau des Bahnassistenten Krömer in der eigenen Wohnung von einem Geschoss getroffen..... ein Arbeiter der Fa. Lohmann, der im Schuppen an der Bahn beschäftigt war, kam ebenfalls zu Tode. Letzte Opfer waren die Kinder von Windeler..... Sie kamen auf tragische Weise ums

Leben. Mit einer gefundenen Eierhandgranate, wie sie nach den Kämpfen mehrfach herumlagen, spielten die Kinder im Garten von L. Windeler, in der Siedlung. Plötzlich eine Detonation und beide Jungen lagen schwer verletzt in ihrem Blute. Kurze Augenblicke danach sind beide verstorben.

Nachdem den alliierten Truppen, die Invasion im Juni 1944 geglückt war kamen in den letzten Märztagen bereits zurückgehende Formationen durch unseren Ort....

Am 1. Ostertag kam der Quartiermacher der 8. Fallschirmjägerdivision Hauptmann Schönebeck und der Stab um im Raum Barnstorf-Twistingen-Goldenstedt Quartier zu machen. In den nächsten Tagen gingen einige Panzerfaustkompanien, sowie Artillerie bei uns Stellung. Mir wurde erklärt, dass sie Auftrag hätten, zusammen mit dem Volkssturm diese Stellung bis zum Äußersten zu halten..... Ich habe mühevoll Verhandlungen mit maßgeblichen Kommandostellen führen müssen, damit dieser Plan nicht ausgeführt wurde..... Am 6.4.1945 wurde der Flugplatz Diepholz besetzt. Am 7.4. fühlte eine Spitze mit Panzerspähwagen und Panzern nach Barnstorf vor. Jedoch vor Kornau zwangen Angehörige einer Panzerfaustkompanie, den Gegner zum Rückzug. Am Abend berichtete der Heeresbericht: „Der Vormarsch des Feindes wurde ca. 20 km nördlich des Dümmersees bei der Ortschaft Kornau zum Stehen gebracht“. Am Sonntag, den 8.4. griff der Feind wieder an. Sehr starken Widerstand vermutend, fasste er jetzt von vier Seiten an. Einmal aus Richtung Kornau, eine andere Gruppe kam über Dickel-Düste-Rechtern, eine dritte über Barver-Donstorf-Holzort und die vierte von Sulingen über Twistingen-Drentwede nach Barnstorf. Nachmittags gegen 14 Uhr konnte die Gruppe von Kornau kommend, mit Panzern und anderen schweren Waffen und Gerät in Barnstorf einrücken. Die deutschen Truppen zogen sich in der einzigen freien Richtung über Walsen-Rödenbeck nach Goldenstedt zurück. Einige Formationen sind über Aldorf-Essemühle nach Goldenstedt gezogen. Laut vernehmbarer Kanonendonner ließ erkennen, dass dort hart gekämpft wurde. In unserem Ort sind bei der Besetzung durch direkte Kampfeinwirkungen, Schäden weder an Personen noch Gebäuden entstanden. Jedoch durch die Sprengung unserer schönen Huntebrücke, die durch ein Sprengkommando des Heeres vorbereitet und am 8.4. gegen Mittag auch durchgeführt wurde, erlitten die unmittelbar anliegenden Häuser teilweise größeren Schaden. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Gebäude

gezogen wurden die Gebäude von H.W. Schröder, Grütter und Biesenthal. Die große Eisenbahnbrücke wurde durch ein Sprengkommando von Pionieren gesprengt. Durch die Sprengungen waren zunächst die Eisenbahnstrecke sowie die Reichsstraße 51, für den Verkehr unbrauchbar. Da der Gegner wahrscheinlich mit den Sprengungen gerechnet hatte, kam er mit einer passenden Brücke für die Hunte an, die nach 22 Stunden dem Verkehr übergeben wurde. Die vorbereitete Sprengung der beiden Brücken auf der Huntemühle konnten nicht durchgeführt werden. Somit konnte der Verkehr über die Huntemühle umgeleitet werden.

Eine unrühmliche Angelegenheit war am letzten Tag vor der Besetzung die Plünderung der Lager Bremer Firmen in den Gebäuden der Firma Leede. Wenn auch der Anstoß von der abziehenden Wehrmacht bzw. von den vielen im Ort anwesenden Ausländern gegeben wurde, so musste doch festgestellt werden, dass auch viele Barnstorfer sich aktiv daran beteiligt haben. Ebenfalls bei der Plünderung des Kolonialwarengeschäftes von H.W. Schröder. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen wenn sich die Polizei nicht Tage vorher abgesetzt hätte...

.... Da ich in den letzten Tagen ungeheuer viel mit der Wehrmacht zu tun hatte, vertrat mich im Gemeindebüro das Gemeinderatsmitglied Heinz Barnewold. Dieser übergab auch den Flecken dem zuständigen englischen Offizier. Die Kirche hatte die weiße Fahne am Turm ausgehängt, auch ging Pastor Klose den einrückenden Soldaten mit einer weißen Fahne entgegen.Bei der Besetzung war ich nicht im Ort anwesend.

Am nächsten Morgen, den 9.4.1945 gegen 9 Uhr habe ich mich bei der zuständigen engl. Dienststelle gemeldet und wurde gleichzeitig mit der Weiterführung der Bürgermeistergeschäfte beauftragt. Da das gesamte Wirtschaftsleben ins Stocken geraten war, gab es unendlich viel Arbeit um alles wieder in Gang zu setzen. Es gab weder Brot noch Fleisch zu kaufen. Die Bäcker hatten kein Mehl und keine Feuerung. Zum Heizen haben wir zunächst das in den Gemeindegewaldungen eingeschlagene Grubenholz zur Verfügung gestellt. Die Firma Strahmann sorgte für das erforderliche Mehl. Ebenfalls musste die einzige im Orte vorhandene Schlachterei Panhorst, in den Räumen von Otto Keßler, wieder in Betrieb gesetzt werden. Erhebliche Störungen verursachte das Fehlen des elektrischen Stromes, infolge zerstörter Hochspannungsleitun-

gen. Als tragisches Ereignis muss noch vermerkt werden, dass der große Getreidespeicher der Firma Leede einige Tage nach der Besetzung ausbrannte. Gefüllt war er mit 3000 Zentner Brotgetreide, welches der Firma Albert Strahmann gehörte. Ein besonders schmerzlicher Verlust. Bei den Löscharbeiten durch die Freiwillige Feuerwehr wurde unsere große Automobilspritze stark vermisst.

Hierzu folgendes: Die 1941 neu angeschaffte, 1200 Liter-Spritze, aufs modernste ausgerüstet, wurde von einem deutschen Truppenteil, ohne jegliche Verhandlungen und Formalitäten aus dem Geräthaus geholt und mitgenommen. Das Gerät kostete etwa 26.000 RM wozu die Regierung in Hannover etwa 18.000 RM Zuschuss gegeben hatte. Meine Bemühungen, das Gerät zurückzuholen, waren aufgrund der Einstellung des zuständigen Kommandeurs.... leider vergeblich. Ähnlich ist es vielen Auto- und Fahrradbesitzern ergangen. Wenn auch in vielen Fällen die Notwendigkeit vorlag, so wurde aber von den Soldaten sehr viel Missbrauch getrieben. Auswüchse des Krieges!

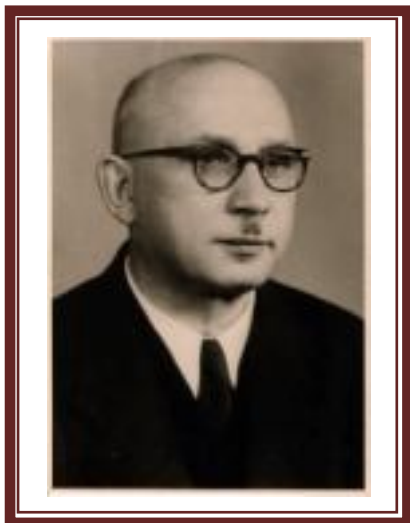
Bei vielen Familien stellte sich sehr bald eine große Geldknappheit ein, da die Zahlung sämtlicher Unterstützungen eingestellt wurde. Besonders machte sich das bei den etwa 700 Evakuierten bemerkbar. Zunächst machte musste der Ort durch Auszahlung von allgemeiner Wohlfahrtsunterstützung einspringen. So hing das gesamte Wirtschaftsleben an allen Ecken und Enden..... Trotzdem über mich keine Beschwerden beim engl. Kommandeur vorgetragen wurden, wurde ich am 21. 4.1945 meines Amtes enthoben und Pastor Klose als Nachfolger eingesetzt.

Der 26.4.1945 war ein besonders denkwürdiger Tag in meinem Leben. ... Gegen 14 Uhr fuhr ein englischer Wagen vor. Ein Oberleutnant und ein Sergeant baten mich sehr höflich einzusteigen. Das war auf gut deutsch meine Inhaftierung. Nach sehr kurzem Verhör wurde mir erklärt, dass zunächst überprüft würde, ob ich meine Tätigkeit als Mensch oder als Nazi ausgeübt hätte.

Nun sind die Ostertage 1946 im Gleichmaß eines Wochentages ... vorüber. ... Es jährt sich der Tag an dem ich ein Jahr in Haft bin. Seit einigen Wochen befinde ich mich in ärztlicher Behandlung, z.Zt. im Hospital P.W. 4 direkt an der Nordsee.

Auch Pastor Klose, der am 21. April 1945 zum kommissarischen Bürgermeister von Barnstorf bestimmt wurde, beschrieb die letzten Tage des 3. Reiches, in Barnstorf.

Pastor Klose – Bürgermeister unter englischer Besatzung.



Pastor Walter Klose wurde am 1. März 1945 nach Barnstorf berufen. Über die Besetzung und seine Zeit als Bürgermeister schrieb er:

„In der Woche nach Ostern wurde klar, dass der Engländer in den nächsten Tagen Barnstorf erreichen würde. Die Bevölkerung wurde unruhig, teilweise zog sie mit Sack und Pack auf die Außenortschaften, was sich später als schwerer Fehler herausstellte, da gerade die Häuser, deren Besitzer nicht anwesend waren, geplündert wurden. Deutsche Truppen zogen in Barnstorf ein, der Volkssturm wurde aufgeboten. Es war doch von vornherein klar, dass diese Männer keine Neigung zum Einsatz zeigten. Sie haben sich dann auch verständiger Weise >verkrümelte<, was vielleicht manches Unsinnige verhindert hat.

Schwere Kämpfe spielten sich auf der Bürgermeisterei wegen der Brückensprengung ab. Bürgermeister L. Wetenkamp hat alles versucht, um diese Sprengungen zu verhindern und hat sich den Befehlen von oben durch passiven Widerstand lobenswerterweise widersetzt. Auch ich habe mich noch in der Sonnabend-Nacht, viel Schlaf gab es in diesen Nächten nicht, mit Malermeister Keunecke und dem Lehrer Ahrlich für die Erhaltung eingesetzt, leider vergeblich. Sehr unklar war auch, ob Barnstorf verteidigt werden sollte oder nicht. Auch das ist dann verständlicherweise nicht geschehen und die Truppen sind nach einem Aufhaltegeplänkel auf der Anmarschstraße bei Dammerhausen nach Rödenbeck ins Oldenburgische abgezogen. Die Artillerie hat viel geschossen, hauptsächlich nach Donstorf hinüber. Holte hat dadurch schwer gelitten, Harms brannte auf, Hinners und Pohlmann hatten

schweren Schaden. Auch Aufurths Scheune brannte nieder, wie überhaupt die Außenortschaften schwerer gelitten haben als Barnstorf selbst.

Ein sehr unrühmliches Kapitel bildete das Verhalten der deutschen Soldaten, die ausgemergelt und disziplinos, von der Nutzlosigkeit ihres Widerstandes durchweg überzeugt, der Bevölkerung zur Last wurden. Unter ihrer Führung wurde die Ausplünderung der bei Leede lagernden Waren: Konserven, Textilien, Maschinen und Kaffee in unbeschreiblicher Weise vollzogen. Damit zerbrach alle Ordnung und Disziplin. Was nicht >mein< war, wurde >dein<. Die innere Aushöhlung der Moral und Sittlichkeit, die 12 Jahre nationalsozialistischen Regimes verursacht hatte, kamen offen zu Tage. Die aus Wesel nach Barnstorf evakuierten Volksgenossen taten sich hierbei in besonders schamloser Weise hervor. Teilweise standen sie im Bunde mit den plündernden und marodierenden Fremdarbeitern.

Der Sonntag Quasimodogeniti, 8. April, brach an. Man wusste, heute fällt die Entscheidung. Weiße Fahnen hatte man vorbereitet. Auch auf dem Kirchturm hatte ich zwei große, weiße Fahnen bereitgestellt. In den Morgenstunden begann das Schießen. Dampf grollten die Abschüsse der Panzer von Richtung Cornau herüber. Zwischen neun und zehn Uhr erfolgte die Brückensprengung, die Gott sei Dank, außer schweren Schäden an den anliegenden Häusern, im Übrigen weniger geschadet hat. Die Eisenbahnbrücke hatte man schon vorher gesprengt.



Die englische Ersatzbrücke. Die alte Brücke liegt in der Hunte.

Gegen Mittag blieb es verhältnismäßig ruhig, sodass wir wieder in die Häuser gingen, den versäumten Schlaf nachzuholen oder das Mittagessen vorzubereiten.

Plötzlich zogen die deutschen Truppen in Richtung Rödenbeck ab. Gewehrfeuer setzte ein, um unser Haus flogen die Kugeln. In aller Eile

liefen wir zum Kirchturm. Das Geschieß wurde heftiger. Ich begab mich auf den Turm und steckte die weiße Fahne heraus.



Der Kirchturm mit der weißen Fahne.
Foto u. Computer-Bearbeitung: Fritz Radtke

Nach kurzer Überlegung breitete ich ein weißes Tuch aus, um zu übergeben. Ich ging aus dem Turm. Infanteriegeschosse flogen zischend zwischen den Häusern und klatschten auf die Dächer. Es war nicht festzustellen aus welcher Richtung sie kamen. Vorsichtig begab ich mich zur Kirchstraße, nichts war zunächst zu sehen, geschossen wurde immer noch heftig. Ich schwenkte meine Fahne und suchte englische Truppen zu entdecken. Plötzlich sah ich zwei Soldaten in Königs Haustür mit ihren Maschinenpistolen im Anschlag.

Ich schwenkte meine Fahne und schrie. „I surrender. Here are no german soldiers!“ Einer winkte mich heran. Von Soldaten zu Soldaten wurde ich bis zur Brücke weitergeleitet. Dort standen fünf Panzer auf der Osnabrücker Straße. Ich ging von Panzer zu Panzer weiterdirigiert, zu einem englischen Offizier, der an der Mauer hinter Strubes Fabrikzaun lehnte. Mit meinen halb vergessenen Schulkenntnissen erklärte ich ihm, wo und wie viel Menschen wir uns im Turm befanden. Er begab sich mit mir zum Turm, kontrollierte und gab uns die Anweisung, bis zum Eintreffen eines weiteren Offiziers, was gegen 18 Uhr sein würde, im Turm zu bleiben. Aber so lange dauerte es nicht. Nach etwa einer halben Stunde kam ein anderer Offizier bedeutete uns sehr freundlich, wir

möchten in unsere Häuser gehen und uns dort aufhalten, ab abends 18 Uhr dürfte niemand das Haus verlassen. Wir gingen nach Haus, setzten uns an den Mittagstisch, dankten Gott für seine Bewahrung. Es war aus, eine heimliche Träne wurde unterdrückt. Das war gegen 15 Uhr nachmittags. Für uns war der Krieg aus, Deutschland dahin. Die englische Herrschaft begann.

Was vorauszusehen war, hatte sich erfüllt: Der Sturz des 3. Reiches. Gott Gnade unserem Volke! Armes Deutschland! Vae viciis!

Der Übergabe folgte die Besetzung. Gegen 16 Uhr wurde das Pfarrhaus belegt. Es kamen Küche, Schreibstube, und Stab (zwei Offiziere) ins Haus. Zunächst war es ein Durcheinander, das sich aber bald in Ordnung auflöste. Die Haltung der Truppe, besonders uns gegenüber, aber auch im Allgemeinen war gut. Die Einquartierung ist uns nicht eine drückende Last gewesen, wir fühlten uns im Gegenteil unter ihrem Schutz sehr sicher und haben in dieser ersten Nacht so gut geschlafen wie schon lange nicht.

Ausschreitungen sind vereinzelt vorgekommen, aber eben nur vereinzelt. Die Haltung der Truppe den Einwohnern gegenüber war diszipliniert, reserviert, aber höflich, dem Pfarrhaus gegenüber durchweg freundlich. Es kam zu Gesprächen, auch zwei englische Geistliche besuchten mich. Das Regiment, das sich uns gegenüber so tadellos benahm, war das Regiment „Lincoln 60“. Die Fronttruppen waren durchweg besser als die nachfolgenden Besatzungstruppen. Viel Not verursachte die Besetzung dadurch, dass die Zivilpersonen zum Räumen ihrer Häuser gezwungen wurden.

Erwähnt sei, dass die Truppe in unserer Kirche Gottesdienste abhielt. Sie entfernte dabei die Kränze und Schleifen, die nationalsozialistische Symbole trugen, ließen aber nach dem Gottesdienst ein Kommando zurück, das alle Kränze wieder aufhängte. Es ist mir fraglich, ob die deutsche Wehrmacht so gehandelt hätte. Die schlimmste Not bekamen jedoch die Außenortschaften und Einzelhöfe durch die plündernden und marodierenden Fremdarbeiter, Polen und Russen, zu spüren. Sie waren eine Landplage und raubten in unvorstellbarem Maße. Barnstorf blieb verschont, da hier die Engländer lagen. Ich habe als Bürgermeister alles aufgeboten, zu helfen, soweit das möglich war. Aber den Engländern waren aus politischen Gründen die Hände gebunden: auch ging der Krieg weiter, und Polen und Russen waren Bundesgenossen. Schließlich erreichte ich, dass eine Abteilung Militärpolizei nach Barnstorf gelegt wurde, die die Verhältnisse etwas besserte. Im Allge-

meinen werden diese Vorgänge nicht als Ruhmesblatt, sondern als dunkler Punkt, die Verantwortung der Militär-Regierung belasten. Eine spätere Zeit wird objektiver und gerechter darüber urteilen können. Dass nicht Schlimmeres geschah, ist ein Wunder. Gleichwohl fielen doch Menschenleben diesen Marodeuren zum Opfer: Schädler, Donstorf; der Besitzer von Danhollen; ein Soldat; und Rethwisch auf Rethwisch. Beim Spielen mit Waffen fielen die Kinder Hilmar und Fritz Windeler zum Opfer; der Kaufmann Christel Schröder einem Autounfall.

Am 21. April wurde ich dann trotz heftigen Sträubens von der Militär-Regierung zum kommissarischen Bürgermeister von Barnstorf bestimmt. Ich habe das Amt bis zum 14. August geführt. Mein Nachfolger wurde der Bürgermeister Gröne, der 1933 von den Nazis abgesetzt war. Bürgermeister Louis Wetenkamp war in das politische Gefangenenlager gebracht. Gleich ihm noch eine Reihe anderer Personen: SS-Mann Keßler, Ortsgruppenamtsleiter Postassistent Schröder, der Ortsgruppenpropagandaleiter Postvorsteher Gaßmann, der Bürgermeistereiangestellte, Kassenleiter der NSDAP i.V. Heinz Dietzmann, die Lehrer Klenke-Dreeke, Kattau-Wohlstreck, Lohmeyer-Düste, Scharrelmann-Drentwede, Bartling-Aldorf, weiterhin Johann Strahmann-Drentwede, Tanke-Drentwede, Heinz Kleine-Drentwede u.a., vor allem Koop-Lampe-Dreeke.

Meine Tätigkeit als Bürgermeister war schwierig, da es eine Tätigkeit im Chaos am Anfang war. Das wurde mit der Stabilisierung der Mil. Regierung besser. Ich hatte die Verwaltung zu betreuen, vor allem aber die Lebensmittel- und Wirtschaftsmaschinerie wieder in Gang zu bringen und aufzubauen. Gerade diese Tätigkeit hat mich besonders interessiert. Ich habe viel gelernt. Aber ohne den selbstlosen Einsatz mit Rat und Tat, den Kaufmann und Kirchenvorsteher Heinrich Strahmann mir gegeben hat, wäre ich nicht weit gekommen. Die Arbeitsfülle die ich zu erledigen hatte, war unvorstellbar groß. Der Nervenverschleiß ungeheuer. Die Zusammenarbeit mit der Mil. Reg. war gut. Ein vornehmer Mann der Kommandeur Bentham. Gut zusammen zu arbeiten war mit den Cpt. Paines, Jack u. Morgan. Schwierigkeiten machten die Volksgenossen und Evakuierten, die sich zum größten Teil noch nicht in die Lage finden konnten, zum Teil aber auch völlig disziplinlos glaubten, Freiheit markieren und gebrauchen zu müssen.

Das Flüchtlingsproblem ist eine furchtbare Not. Die Häuser werden überfüllt, die Menschen zu-

sammengepfercht, Familienleben, Moral und Sitte gehen in die Brüche. Dazu fehlt den Flüchtlingen alles, was zum Leben notwendig ist. Es wird von den Einheimischen durch die Methode des Nationalsozialismus: freiwilliger Zwang >besorgt< durch die Behörde, die groß im Regieren mit dem Reichsleistungsgesetz ist.

In der politischen ist die Lage die: Wir werden entnazifiziert und demokratisiert. Vorweg ist zu sagen, dass die Lage immer schlechter geworden ist. Die hohen Alliierten sind sich nicht einig, daher müssen wir leiden, unnötig leiden. Aber wir sind besiegt und vae victis. (Wehe den Besiegten) Die Ernährungsbasis sind die >Kalorien<.

Wenn Menschen nicht richtig sattgemacht werden können, bekommen sie >Kalorien<. Wir stehen z.Zt. auf 1050 Kalorien. In der Stadt kann man nicht davon leben. Besser ist es auf dem Lande, das die Hamsterer überschwemmen. Wenn möglich werden ihnen die Kartoffeln wieder abgenommen. Die deutsche Polizei tut sich hierbei hervor, angeblich auf Verlangen der Engländer. Das zeigt wieder, wie schlau die Engländer und wie dumm die Deutschen sind...

Es wird entnazifiziert.

Kommissionen stellen fest, ob einer >Aktivist< oder Mitläufer war, also tragbar ist und im Amt bleiben kann oder nicht. Die Entscheidung trägt der Engländer. Es kommt alles darauf an, dass ordentliche Leute in den „Unterausschuss“ kommen. Ich habe Gelegenheit gehabt vorzuschlagen: ich glaube, es sind ganz ordentliche Leute hineingekommen: Fritz Theile, Sillmann, Fröhlich, Busch, Strangmann und Naber. Ob dadurch Unrecht gesteuert wird? Denn Unrecht ist viel geschehen. Unser Bürgermeister Louis Wetenkamp sitzt nun über ein Jahr im Internierungslager. Das hat er nicht verdient. Zudem ist er Lungenkrank geworden. Gaßmann, Nürnberg und Schröder sind in ihren Ämtern abgesetzt. Warum? Sie waren nicht mehr Nationalsozialisten als andere auch. Es hieß immer: „Wir kommen als Befreier und bringen Gerechtigkeit“. Viel merken wir nicht davon.

Wir bekommen eine demokratische Verfassung. Wir haben eine Gemeindedirektor und den Bürgermeister. Unser Bezirksdirektor ist Lauterbach. Unser Bürgermeister ist Stockinger, im September soll er gewählt werden.

Heimatverein Samtgemeinde Barnstorf e.V.

Vorsitzende: Frau Annegret Johanning

Nordesch 11 - 49406 Barnstorf - 05442 / 2579

Bitte e-mail-Adressen melden an

bwahlers@t-online.de